

TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE

P/XIX/166

Bonn, den 1. September 1964

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1 - 2	<u>Die radioaktive Verseuchung in der Bundesrepublik</u>	103

Ergebnis der neuesten Untersuchungen
Von Professor Dr. K. Bechert, MdB

3	<u>SENTIMENTAL...?</u>	40
---	------------------------	----

Etwas mehr Reserve bei Bewertung menschlicher Gefühle

4	<u>"Wo sind sie geblieben?"</u>	50
---	---------------------------------	----

Das grosse Unbehagen der Euthanasieprozesse

5	<u>Wem gehören die Millionen der algerischen FLN?</u>	45
---	---	----

Prozesslawine in der Schweiz

Von unserem Korrespondenten in Genf, Pierre Simonitsch

Vorankündigung

Die schon peinlich wirkenden Bemühungen der CDU/CSU, das Versagen der ihren Parteien angehörenden Kultusminister auf dem Gebiet der Bildungspolitik zu entschuldigen oder zu verschleiern, veranlassen uns zu einer gründlichen Darstellung der Bildungswirklichkeit in der Bundesrepublik. Der SPD-Pressediens veröffentlicht in seiner Ausgabe vom

Mittwoch, den 2. September 1964

eine Dokumentation unter dem Titel:

Erziehung entscheidet über unser Schicksal

Wo hat die "Bildungsoffensive" begonnen?

Die radioaktive Verseuchung in der Bundesrepublik

Ergebnis der neuesten Untersuchungen Von Professor Dr. K. Bechert, MdB

Das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung hat den Vierteljahresbericht "Umweltradioaktivität und Strahlenbelastung" für das 4. Vierteljahr 1963 vorgelegt. Dieser Bericht bestätigt die Berechtigung der seit Jahren erfolgten Warnungen und Voraussagen von Wissenschaftlern, dass die Verseuchung der Lebensmittel und des Bodens noch lange nach dem Aufhören der Atomwaffenversuche weitergehen, bei Zisternenwasser und Lebensmitteln sogar noch längere Zeit ansteigen und dann erst abnehmen würde. Wieder zeigt sich, dass es hohe Zeit war, die Atomwaffenversuche zu beenden, die gefährlich strahlungsfähige Stoffe in die Umwelt und die Nahrung des Menschen bringen können, ganz abgesehen von der politischen Notwendigkeit, dem Unsinn dieser Versuche ein Ende zu setzen.

* * *

Während das Zisternenwasser in Schleswig-Holstein und Niedersachsen im Frühjahr 1964 einen Gehalt an Strontium 90 von 1-2 hatte (in der zugehörigen Maßstabseinheit, sogenannten Picocurie pro Liter Wasser, abgekürzt pc/l), lagen die Zahlen im vierten Vierteljahr 1963 durchschnittlich bei 34 pc/l! Das Amerikanische Gesundheitsministerium hält 10 pc/l bei Trinkwasser für höchstzulässig bei Dauergebrauch.

Die Verseuchung der Milch betrug 1960 in der Bundesrepublik im Durchschnitt 7 "Strontium-Einheiten" (abgekürzt SE, 1 SE ist 1 Picocurie Strontium 90 pro Gramm Calcium, abgekürzt geschrieben 1 SE = 1 pc Sr 90/gr Ca), im vierten Vierteljahr 1963 aber im Durchschnitt in Berlin 12,9 SE, wo die Milchverseuchung am geringsten war. In Niedersachsen betrug die Milchverseuchung im vierten Vierteljahr 1963 durchschnittlich 40-8 SE, in den anderen Bundesländern lag sie zwischen den Durchschnittswerten von Berlin und Niedersachsen. Es gab aber Einzelwerte bis zu 59,9 SE.

- * Die Strontium-90-Verseuchung der Milch war im vierten Vierteljahr
- * 1963 also rund 5 mal höher als im Jahr 1960. Das Bundesministerium
- * für Gesundheitswesen hat im Juni 1964 bekanntgegeben, dass die
- * Jahresbilanz der Aufnahme von Sr 90 mit täglich 1 Liter Milch immer
- * noch steigt. Die Bilanz stand Anfang 1964 bei etwa 2500 Picocurie
- * Sr 90 pro Jahr, das ist gerade die Hälfte der höchstzulässigen
- * Jahreszufuhr, die 2550 Picocurie beträgt. Die jetzige
- * Strahlenbelastung durch andere radioaktive Stoffe, die aus
- * den Atomwaffenversuchen stammen, ist dabei noch nicht berücksichtigt.

* * *

Erheblich stärker verseucht als Milch war, den Voraussagen entsprechend, das Getreide, wie das bisher schon in all den Jahren seit dem Beginn der Atomwaffenversuche gewesen war. Die Getreideverseuchung war 1963 viel höher als 1960, wo sie rund 80 SE betrug. Die Verseuchung betrug bei Weizen deutscher Ernte 1963 im Durchschnitt in Niedersachsen 840 SE, das ist das 10-fache des Durchschnittswertes von 1960, und es wurden in Stichproben sogar Werte bis zu 1569 SE gefunden. In anderen Bundesgebieten war die Getreideverseuchung geringer. Roggenmehl war in Schleswig-Holstein im Durchschnitt etwas stärker verseucht als Weizen-

mehl. Bei Äpfeln deutscher Ernte gab es Werte bis zu 1213 SE, bei Kartoffeln bis 373 SE, während die Höchstwerte für Kartoffeln 1960 bei 73 SE lagen. Auch gegenüber dem dritten Vierteljahr 1963 sind die Verseuchungswerte im vierten Vierteljahr 1963 höher gewesen.

* * *

Die angeführten Zahlen zeigen, dass es auf die Art der Ernährung ankommt, wieviel Strontium 90 man durch Essen und Trinken in den Körper bekommt. Der Calcium-Gehalt der Lebensmittel spielt dabei ebenfalls eine Rolle. Münchener Krankenhauskost, die untersucht wurde, zeigte in der Beobachtungszeit vom 16.9. bis 3.11.1963 einen Anstieg an Strontium-90-Verseuchung von 32 SE Mitte September auf 44 SE Anfang November. Die durchschnittliche Verseuchungszahl der Gesamtnahrung betrug 1960 nur 11,5 SE, zu vergleichen mit etwa 38 SE Ende 1963. Rund ein Viertel der Nahrungsverseuchung mit Strontium 90 geht in die menschlichen Knochen über und bleibt dort jahrelang durch Strahlung wirksam. Es dauert jeweils 7,4 Jahre, bis die Hälfte der aufgenommenen Menge Strontium 90 wieder aus dem Körper ausgeschieden ist. Als höchstzulässige Strahlungsbelastung im Knochengestüt gelten international etwa 66 SE.

Glücklicherweise liegt die Gesamtstrahlenbelastung im menschlichen Körper durch Strontium 90 auch 1963 noch weit unterhalb dieses Wertes, bei Klein- und Kleinstkindern zwischen 3,5 und 3,7 SE, bei Erwachsenen unter 1 SE. Der Bericht des Forschungsministeriums sagt:

- * "Durch die erhöhte Kontamination" (das ist der Fachausdruck für
- * radioaktive Verseuchung) der Nahrungsmittel im Jahre 1963 stieg
- * die langlebige Spaltproduktaktivität (gemeint ist Strontium 90 und
- * Caesium 137) im menschlichen Körper weiter an. Dies zeigt sich sowohl bei der mit Ganzkörper-Zählern festgestellten spezifischen
- * Caesium-137-Aktivität des menschlichen Gesamtkörpers, als auch bei
- * der Strontium-90-Aktivität menschlicher Knochen, insbesondere bei
- * den Kleinst- und Kleinkindern".

Hier wird angedeutet, dass noch andere strahlengefährliche Stoffe wie Caesium 137 zur Strahlenbelastung des menschlichen Körpers beitragen. Caesium 137 sendet eine durchdringende Strahlung aus, die auch Erbschäden verursachen kann. Das wird sich erst in späteren Geschlechtern auswirken und gehört zu der grossen Schuld, welche die herrliche Menschheit durch die Atomwaffenversuche und Atomwaffenverwendung auf sich geladen hat.

* * *

Der Bericht des Ministeriums zeigt die bedenkliche Tatsache, dass die Umgebung von Reaktorlagern erheblich stärker radioaktiv verseucht ist, als das Reaktorlagere selbst. Vermutlich hängt das mit Abgabe gasförmiger Stoffe aus hohen Entlüftungskaminen zusammen. Ständige Überwachung ist daher nötig, der ministerielle Bericht enthält für die Orte der nächsten Umgebung von Reaktorlagern nur die Messergebnisse eines einzigen Tages! Ausserdem muss dafür gesorgt werden, dass dem Übelstand stärkerer Verseuchung mit langlebigen Stoffen wie Strontium 90 und Caesium 137 in der Umgebung von kerntechnischen Anlagen abgeholfen wird.

Durch den Bericht eines amerikanischen Sachverständigen ist bekanntgeworden - die Eingeweihten wussten es seit langer Zeit - dass die berühmte Antiraketen-Rakete, die das Allheilmittel gegen anfliegende Feindesraketen sein sollte, soviel an Radioaktivität über dem eigenen Land und damit auf die eigene Bevölkerung herabrieseln lässt, dass man daran denkt, diese "Mörderwaffe" leise wieder aus der militärischen Planung verschwinden zu lassen.

+ + +

SENTIMENTAL

Etwas mehr Reserve bei Bewertung menschlicher Gefühle

sp - Das Wort SENTIMENTAL wird bei uns in Deutschland oft im abwertendem Sinne gebraucht. Man will damit sagen, daß ein sentimentalischer Mensch nicht in der Lage sei, seine Gefühle mit der Wirklichkeit in einen rechten Einklang zu bringen. Gelegentlich wird das Wort SENTIMENTAL auch gebraucht, um einen "Spinner" zu charakterisieren. Selten will man zum Ausdruck bringen, daß eine gewisse Sentimentalität unter Umständen auch durchaus honorig ist. Niemand braucht sich z. B. seiner Sentimentalität zu schämen, wenn er nach vielen Jahren einen Jugendfreund wieder sieht und hierbei daran denkt, wieviel schöne Stunden er gemeinsam mit ihm erlebt hat.

Merkwürdigerweise ist das Wort SENTIMENTAL auch im Zusammenhang mit den Erörterungen über ein neues Passierscheinabkommen für die Bevölkerung der Stadt Berlin aufgetaucht. Kommentatoren, Politiker und sogar der Bundeskanzler haben davor gewarnt, sich von Sentimentalitäten fangen zu lassen; es gehe bei dem neuen Passierscheinabkommen um harte politische Realitäten und deshalb solle man das Gefühl aus dem Spiele lassen.

Nun wissen wir schon seit langem, daß Herr Ulbricht kein Feiner Mann ist. Man muß also nicht davor warnen, daß er auch diesmal wieder versuchen wird, menschliche Erleichterungen für die Bürger der geteilten Stadt Berlin und die Sehnsucht von Millionen nach einem Wiedersehen für seine politischen Zwecke auszunutzen. Diese Menschen sind keineswegs sentimental im Sinne des bei uns in Deutschland oft abwertig gebrauchten Wortes. Die Schwester will ihren Bruder, der Mann seine Frau, die Kinder ihre Eltern und der Freund den Freund wiedersehen. Wäre es nicht so, dann hätten Weihnachten vergangenen Jahres Millionen Berliner nicht unsägliche Strapazen auf sich genommen, um wieder einmal mit ihren Verwandten zusammen sein zu können. Wenn da a SENTIMENTAL ist, dann haben alle unsere großartigen Reden, man wolle trotz Mauer und Stacheldraht versuchen, menschliche Erleichterungen zu schaffen, keinen Sinn.

Wir sollten auch daran denken, daß wir durch schiefe Bewertungen eines anständigen und legitimen Gefühls bei vielen Menschen die Vorstellung erwecken, Politik habe nichts mit Menschlichkeit zu tun.

Deshalb bitte etwas mehr Reserve, wenn man - besonders als Politiker und Chef einer Regierung- über menschliche Gefühle spricht.

"Wo sind sie geblieben?"

Das grosse Unbehagen der Euthanasieprozesse

sp - Das Schwurgericht in Limburg hat am Freitag vergangener Woche verkündet, die Hauptverhandlung gegen den Amtsleiter in Hitlers Kanzlei, Dr. Hans Hefelmann, sei auf unbestimmte Zeit auszusetzen, weil der Angeklagte nach einem medizinischen Gutachten als nicht mehr verhandlungsfähig anzusehen sei. Hefelmann stand unter der Anschuldigung, den Tod von 73 000 Geisteskranken aus Heil- und Pflegeanstalten verantwortet zu haben.

Wenn man den Euthanasiekomplex betrachtet, kann man höchst unzufrieden mit der ganzen Angelegenheit sein. Schon 1949 gab Professor Mitscherlich sein Buch "Medizin ohne Menschlichkeit" heraus. Darin werden die Verbrechen eines Professors Heyde achtmal und die eines Dr. Bohne einmal erwähnt. Sofort nach Kriegsende und erneut 1953 wurde Heyde im Fahndungsbuch aufgenommen und als steckbrieflich gesuchter Mörder ausgezeichnet.

Zu dieser Zeit lebte er schon ungeschoren in Schleswig-Holstein und avancierte zu einem vielbeschäftigten Obergutachter bei den Gerichten. Er wurde in jenen Jahren durch eine grosse Anzahl von Beamten, Ärzten und Juristen in Schleswig-Holstein gedeckt. Der Untersuchungsausschuss des Kieler Landtags hat die Helfer Heydes namentlich genannt. Von der Liste der Mitwisser spricht man heute kaum noch. Einige der darin registrierten Beamten sind befördert worden; Nachteile gab es für niemanden.

Der Sozialgerichtspräsident Dr. Buresch kann nicht mehr wegen Begünstigung Heydes vor Gericht gestellt werden. Er ist ebenso wie jetzt Hefelmann krank und verhandlungsunfähig. Ob der wegen Begünstigung ebenfalls angeklagte frühere Erste Staatsanwalt in Flensburg und spätere Personalchef im Wehrbereich I, Bruno Fourwig, jemals in einer Hauptverhandlung erscheinen muss, steht dahin.

Seit fast einem Jahrzehnt kämpft der frühere Reichsjustizminister, Staatssekretär a.D. Franz Schlegelberger, um seine Täter-Sealge. Er führte Heyde damals in den Kreis der Landgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte ein und liess ihnen Einzelheiten der grauerhaften Euthanasie von Heyde vortragen. Ob Schlegelberger und seine hohen Juristen, die damals die Weichen für die Massentötungen mit stellten, indem keine Anzeigen dagegen mehr verfolgt wurden, jemals vor Gericht erscheinen müssen, auch das steht dahin.

Als es dann endlich mit dem Prozeß gegen Heyde selbst - er wurde der Tötung in über hunderttausend Fällen beschuldigt - soweit war, beging er Selbstmord in der Zelle. Dem Dr. Bohne, der ebenfalls des zehntausendfachen Mordes angeschuldigt wurde, gelang es, gar nicht erst auf die Anklagebank zu kommen. Er stand zwar im letzten Jahr unter Polizeiaufsicht, konnte aber unbehelligt nach Südamerika ausreisen. Der vierte Angeklagte schliesslich, Friedrich Tillmann, stürzte aus dem Fenster und starb.

Den Frankfurter Staatsanwälten gelang es trotz ihrer überaus sorgfältigen Vorbereitungen nicht, ein einziges Urteil zu erwirken. Man wird Verständnis dafür haben müssen, wenn bei einer Rückschau über die Euthanasieprozesse ein grosses Unbehagen entsteht.

Wem gehören die Millionen der algerischen FLN?

Prozesslawine in der Schweiz

Von unserem Korrespondenten in Genf, Pierre Simonitsch

Zur gleichen Zeit als die algerische Nationalversammlung den einstimmigen Beschluss fasste, die Regierung mit allen Mitteln zu unterstützen, um die vom ehemaligen Mitglied des FLN-Politbüros und jetzigen "Kriminellen" Mohamed Khider abgezweigten 60 Millionen Schweizer Franken aus Mitgliedsbeiträgen und Kampffonds nach Algier zu holen, geben einander im Genfer Justizpalast - wo sich der juristische Teil der Partie abspielt - die Advokaten der beiden Streitparteien die Türklinken in die Hand.

Es geht um 60 Millionen Schweizer Franken

Mohamed Khider war während der Epoche des "Schmutzigen Krieges" in Algerien Schatzmeister der Nationalen Befreiungsfront, trennte sich aber nach der Machtübernahme durch Ben Bella von seinem Kampfgenossen und weigerte sich, die auf Nummernkonten in Schweizer Banken eingeleagerten Millionen der Befreiungsfront dem Regime zurückzuerstatten. Anfangs Juli erklärte er in einer Pressekonferenz in Genf, dass er den unstrittigen Schatz der Oppositionsbewegung zur Verfügung stellen werde. Einer der Getreuen Ben Bellas, Ait Hocine, gab daraufhin ebenfalls eine Pressekonferenz vor den Toren Genfs, auf französischem Territorium, während die algerische Regierung bei der Genfer Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Veruntreuung gegen Khider erstattete und die Beschlagnahme der betreffenden Konten verlangte. Khider gab sich jedoch nicht geschlagen und erstattete seinerseits Anzeige gegen die algerische Regierung wegen Verleumdung und versuchter Erpressung.

Khider: "Wir haben das Geld in Sicherheit gebracht"

Der mit der Affäre betraute Untersuchungsrichter wollte zuerst einmal den Streitwert sicherstellen und befahl die Blockierung aller Summen, die von Khider oder seinen Mittelsmännern auf Schweizer Banken eingezahlt wurden. Leichter gesagt als getan, denn das in Kraft stehende Bankengesetz verbietet es der Polizei, direkte Nachforschungen zu unternehmen. Der bisherige Erfolg der Bemühungen ist auch ziemlich mager: In einer Züricher Bank wurden an die zwei Millionen Franken gefunden. Dabei ist der Ausgang des Rechtsstreits zwischen der Fraktion Mohamed Khiders und Ben Bella ungewiss - beide Parteien betrachten sich als legal und haben bekannte Rechtsanwälte mit der Wahrung ihrer Interessen betraut. Für die algerische Regierung werden der Genfer Jurist Raymond Nicolet und ein Spezialist für internationales Recht, Professor Georges Perrin von der Universität Lausanne, plädieren; beide wurden dieses Tage zu Besprechungen nach Algier eingeladen. Mohamed Khider hat sich ebenfalls an einen Genfer Juristen und an ein Pariser Anwaltsbüro gewandt. Solange aber die mysteriösen 60 Millionen verschwunden bleiben (Khider: "Wir haben das Geld in Sicherheit gebracht"), wird man kaum über das Stadium akademischer Debatten hinauskönnen.